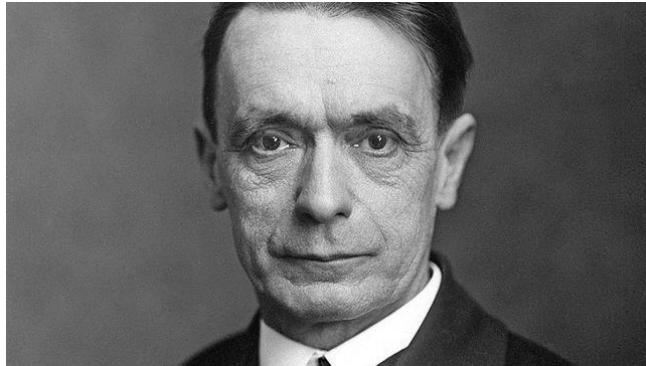


Zeitenwende

Auftakt einer kritischen Rudolf-Steiner-Ausgabe

Helmut Zander (NZZ, 26.11.2013)

Was ein Jahrhundert lang für Anthroposophen schwer oder gar nicht vorstellbar war, geschieht nun: Sie beteiligen sich an einer kritischen Edition und Analyse des Werks von Rudolf Steiner (1861–1925), des Stifters der Anthroposophie und des geistigen Vaters ihrer



Tochtergründungen in Pädagogik, Medizin und Landwirtschaft. Der im Bereich philosophischer Literatur renommierte Stuttgarter Verlag Frommann-Holzboog hat – und das kommt beinahe einer Revolution gleich – zusammen mit dem Rudolf-Steiner-Verlag in Basel den ersten Band einer kritischen Auswahlangabe Steinerscher Schriften vorgelegt. Die Entscheidung zugunsten einer Kooperation fiel erst in der Schlussphase der Vorbereitung der Publikation und hängt mit einer Öffnung sowohl des Rudolf-Steiner-Verlages als auch des Rudolf-Steiner-Archivs zusammen, das jetzt David Marc Hoffmann, zuvor Leiter des Basler Schwabe-Verlages, führt.

Edition – und Einleitung

Herausgeber der neuen kritischen Ausgabe ist der ehemalige Waldorfschullehrer Christian Clement, der, wie er bekennt, ein «existenzielles» Interesse an der Anthroposophie besitze. Er lehrt derzeit German Studies an der Brigham Young University der Mormonen, deren «lebendige Mysterienkultur» ihn fasziniere. Die neue Edition, die insgesamt sechzehn philosophische und theosophisch-anthroposophische Schriften Steiners umfassen soll, eröffnen zwei Werke aus den Jahren 1901 und 1902: «Die Mystik» und «Das Christentum als mystische Tatsache», in denen Steiner die Kontinuität einer mystischen Tradition seit der Antike behauptet. Diese Texte markieren einen biografischen Wendepunkt, an dem Steiner – nach seiner Zeit als Goethe-Herausgeber und philosophischer Autor – im Jahr 1900 wieder mit der Theosophie in Berührung kam. Schon 1902 wurde er Generalsekretär der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft, obwohl er noch 1895 theosophisches Denken als «Heuchelei» abgekanzelt hatte.

Diese Neuorientierung steht exemplarisch für Steiners elastische, kreative Fortschreibung seiner Ideen. Die allerdings wurde in den Ausgaben des Rudolf-Steiner-Verlages praktisch nicht dokumentiert; um sie nachzuverfolgen, musste man in den Bibliotheken schon selbst die alten Auflagen der entsprechenden Schriften ausgraben. Im Zentrum der neuen Edition steht die Dokumentation von Steiners Veränderungen, und hier ist ein grosses Lob fällig: Alle Bearbeitungen sind offengelegt, und ein Stellenkommentar weist die von Steiner benutzte Literatur nach, übrigens auch dort, wo er Fehler seiner Vorlagen übernommen hat.

Christian Clement hat eine Einleitung zum zeithistorischen Kontext verfasst, mit der er sich in die wissenschaftliche Debatte begibt und sich deren Massstäben stellt. Diese Einleitung, das lässt sich zunächst sagen, ist vom Stand der wissenschaftlichen Forschung meist weit entfernt. Clement kennt die einschlägigen Werke anscheinend nur zu einem kleinen Teil. Ohne sie versteht man aber nicht, in welchem Ausmass die Diskussion über das Verhältnis von Christentum und antiken Mysterienreligionen um 1900 ein Kampfplatz war, auf dem darüber gestritten wurde, worin eigentlich die Identität des Christentums bestehe. Und nur im Lichte dieser neueren Forschung versteht man, warum Steiner jenen Debatten die Vorlage für seine Vorstellung entnehmen konnte, die Anthroposophie stehe in der Tradition der paganen Mysterien.

Sodann: Clement versucht, die Kontinuität von Steiners philosophischen Gedanken über die Schwellenjahre 1900 bis 1902 hinweg deutlich zu machen, zu Recht. Aber dabei marginalisiert er die theosophischen Einflüsse, meines Erachtens gegen den historischen Befund, aber auf den Schultern von Steiners Selbstinterpretation. Neue Erkenntnisse über frühe theosophische Lektüren – beispielsweise die, dass Steiner das Werk «Esoterisches Christentum» der von ihm damals verehrten Theosophin Annie Besant schon 1901 gelesen hat – finden keine Berücksichtigung, wie überhaupt Analysen seiner damaligen Beschäftigung mit theosophischen Inhalten fehlen. Die Vernetzung von theosophischem Denken mit Steiners philosophischen Interessen dürfte weitaus dichter sein, als Clement sie sieht.

Wissenschaft und Weltanschauung

Schliesslich: Wie «anthroposophisch» ist Clements Einleitung? Der Herausgeber folgt nicht nur Steiners autobiografischer Leseanweisung, wonach die Theosophie eine bloss «gewisse äusserliche Verbindung» in seinem Leben gewesen sei, sondern auch Steinerschen Denkformen, die sich in typisch anthroposophischen Begriffen niederschlagen: etwa wenn er Steiners Texte mit Konzepten von «Mysterienweisheit» und «Erkenntniserlebnissen» deutet oder von der «bewusstseins-evolutiven Urgestalt» oder vom «sich darlebenden Wesenhaften» spricht. Natürlich ist es legitim, Steiner auch mit anthroposophischen Konzepten zu deuten – aber würde eine Aussenperspektive nicht doch helfen, Steiner besser in seinen geistesgeschichtlichen Kontexten zu begreifen? Dass Frommann-Holzboog die Plattform für eine sichtlich anthroposophisch eingefärbte Deutung der

präsentierten Schriften bereitstellt, zeugt jedenfalls von beträchtlicher verlegerischer Liberalität.

All das schmälert die editorische Leistung nicht. Und auch die Einleitung hilft, trotz ihren weltanschaulichen Prämissen, Steiners Mystik-Schriften besser zu verstehen. Sie wirft allerdings, wie angedeutet, die Frage auf, ob die komplexen historischen Kontexte von Steiners Werken sich durch eine Kooperation mit der inzwischen ausgesprochen dichten wissenschaftlichen Forschung zur Religions- und Weltanschauungsgeschichte der Jahrzehnte um 1900 nicht besser erschliessen lassen.

Rudolf Steiner: Schriften. Kritische Ausgabe, Band 5. Schriften über Mystik, Mysterienwesen und Religionsgeschichte: Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung. – Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums. Herausgegeben und kommentiert von Christian Clement, mit einem Vorwort von Alois Maria Haas. Verlag Frommann-Holzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt 2013, und Rudolf-Steiner-Verlag, Basel 2013. 455 S., Fr. 119.–.